№ 4223. Donnerstag, 9 Mai. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn Baron v. Märcken zu Gerath, Hofmarschall des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen K. H., den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Kammerherrn J. K. H. der Erbprinzessin zu Hohenzollern-Sigmaringen, v. Brauchitsch, den Rothen Adlerorden dritter Klasse; dem Hauptmann Baron v. Collas, Adjutant bei des Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen K. H., den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Fürstl. Hohenzollern-Sigmaringenschen Cabinetsrath v. Werner den K. Kronenorden zweiter Klasse zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

London, 9. Mai. Lord Stanley besprach gestern die Frage, betr. die Garantie der Neutralität Luxemburgs durch die Großmächte, mit mehreren Conferenz-Mitgliedern. Die Stimmung der Diplomaten ist hoffnungsvoll.

Bremen, 9. Mai. Die Bürgerschaft hat in ihrer gestrigen Sitzung die Verfassung des Norddeutschen Bundes einstimmig angenommen.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 8. Mai, Abds. Die halbofficielle „Wiener Abendpost" veröffentlicht ein Telegramm aus London, nach dem in der gestrigen Conferenz ein bereits ausgearbeiteter Vertragsentwurf vorgelegt wurde, welcher mit Ausnahme eines einzigen Artikels allgemeine Zustimmung fand. Es ist gegründetste Aussicht auf baldige Verständigung vorhanden.

London, 8. Mai. „Times" und „Morning Post" stellen eine baldige Lösung der schwebenden Differenzen in Aussicht; letzteres Journal meint sogar, die Verhandlungen würden bereits Sonnabend zum Abschluß gelangen.

Aus New-York vom 27. April wird per Dampfer „Baltimore" gemeldet: Kaiserlichen Berichten zufolge wurde Puebla zurückerobert.

Paris, 7. Mai. Die „Patrie" theilt mit, daß das Gerücht von der Vertagung der Conferenz allerdings gegründet war, insofern die englische Regierung, welche gestern den Ausbruch von Unruhen befürchtete, um Vertagung nachgesucht hatte. Da indeß Alles ruhig blieb, wurde die Conferenz für den Nachmittag zusammenberufen.

Paris, 7. Mai. Der „Etendard" enthält einen heftigen Artikel gegen die sogenannte „Friedensliga." — Der „Sémaphore" von Marseille dementirt auf Grund besonderer Mittheilungen die Nachricht, daß die Friedensadressen zahlreiche Unterschriften gefunden haben.

Florenz, 7. Mai. Nach dem Gesetzentwurf, betreffend die Reorganisation der Armee, soll dieselbe auf dem Friedensfuß 200,000 Mann, auf dem Kriegsfuß 550,000 Mann betragen; der bisherige Bestand wird dadurch um 100,000 Mann herabgesetzt. — Der Kriegsminister hat bei dem Parlament um die Bewilligung von 1 Million Francs zur Deckung der Kosten für die Umarbeitung der Gewehre nachgesucht.

Dresden, 8. Mai. Das „Dresdener Journal" dementirt auf das Entschiedenste die von den Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die sächsische Regierung die Convertirung der sechsprozentigen Handdarlehnsschuld in eine fünfprocentige Staatsschuld eingeleitet habe oder einzuleiten beabsichtige.

Frankfurt a. M., 8. Mai, Nachm. Die Börse ist flau. Amerikaner $75\frac{7}{8}$, Credit-Actien 149 à $148\frac{1}{4}$, Steuerfreie Anleihe $45\frac{7}{8}$, 1860er Loose 63 (angeboten).

Frankfurt a. M., 8. Mai, Abds. Effecten-Societät. Beliebt, Schluß matter. Amerikaner $75\frac{7}{8}$, Credit-Actien $150\frac{1}{4}$, National-Anleihe $51\frac{7}{8}$, 1860er Loose $63\frac{1}{2}$, Steuerfreie Anleihe $45\frac{3}{4}$, österr. Anleihe von 1859 $58\frac{7}{8}$.

Wien, 8. Mai, Abendbörse. Fest. Credit-Actien 166,70, Nordbahn 164,50, 1860er Loose 83,10, 1864er Loose 74,30, Staatsbahn 200,80, Steuerfreie Anleihe 59,85.

London, 8. Mai. Der Dampfer „City of Baltimore" überbrachte 309,500 Dollars an Contanten. — Aus New-York vom 7. d. M. Abds. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold $109\frac{7}{8}$, Goldagio $38\frac{1}{2}$, Bonds 108, Illinois 114, Eriebahn 62, Baumwolle $27\frac{1}{2}$, raffinirtes Petroleum 25.

Landtagsverhandlungen.

6. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 8. Mai.

Die Tribünen sind mäßig besetzt. Das Haus setzt die Berathung über die Norddeutsche Bundesverfassung fort. Abg. Reichensperger: Für ungerechtfertigt muß ich erklären den Ausdruck der Bitterkeit, mit dem die Linke gegen die Annahme der Verfassung auftritt und den Ausdruck der Hoffnungslosigkeit, mit dem die Opposition in die Zukunft blickt. Denn die Opposition sollte doch sehr wohl wissen, daß die Mehrheit der hier anwesenden Abgeordneten das Bedürfniß nach einer freiheitlichen Gestaltung unserer staatlichen Bedürfnisse hegt. Es wundert mich dies um so mehr, als die Opposition doch sonst immer gesagt hat, sie sei durchdrungen von der Ueberzeugung, daß das Volk hinter ihr stehe. Und nun, nachdem durch die aus dem allgemeinen Wahlrechte hervorgegangenen Vertreter des Volkes eine neue Staatseinrichtung geschaffen ist, ein Einkammersystem, das auch in Zukunft durch das allgemeine gleiche Wahlrecht gebildet werden wird, jetzt sagen Sie, daß keine Spur von Hoffnung mehr möglich und daß jede freiheitliche Entwickelung schlechthin abgeschnitten sei? Es ist dies ein Ausdruck des Kleinmuthes, der seines Gleichen nur hat in dem früher öfter ausgesprochenen Uebermuth, daß es nur eines Parlaments bedürfe, um alle Hoffnungen des Volkes auf einmal zu befriedigen. Ich begreife sehr wohl die Enttäuschung in Folge des Ausfalls der letzten Wahlen. Diese Wahlen aber können nicht als dauernder Maßstab dienen, weil sie ein Erfolg der großen Erscheinungen der letzten Zeit waren und ich bin überzeugt, wenn dasselbe Princip in Zukunft zur Geltung kommt, die Versammlung immer eine Majorität bieten wird, die die Freiheitsgedanken weiter ausbilden wird. — Die Vorwürfe, welche die Opposition gegen die Verfassung macht, sind materiell allerdings gerechtfertigt. Deshalb bin ich auch im Reichstage dafür eingetreten, daß die bestehenden Rechte der preuß. Verfassung ungeschmälert in die Bundesverfassung aufgenommen werden sollten. Ich bedaure lebhaft, daß die Majorität des Reichstages diesen Standpunkt nicht getheilt hat, weil ich die Ueberzeugung habe, daß die Verfassung trotzdem zu Stande gekommen wäre. Die Krone Preußen hätte schließlich gewiß nicht Nein gesagt zur Bundesverfassung, wenn die in der preuß. Verfassung sanktionirten Rechte in dieselbe übertragen worden wären; denn der Krone Preußen ist trotzdem darin so viel an Macht und an Rechten eingeräumt worden, wie früher nie. — Das war mein Standpunkt im Reichstage. Anders liegt die Sache hier. Die Majorität des Reichstages hat die Verfassung acceptirt. Das preuß. Abgeordnetenhaus hat nicht das Recht, die Macht oder den Beruf, eine andere und bessere Verfassung zu Stande zu bringen. Eine einzige Frage ist hierbei maßgebend: Ob die unveränderte Beibehaltung der preuß. Verfassungs-Paragraphen wichtiger ist, als das Zustandekommen des Norddeutschen Bundes? Diese Frage muß ich verneinen. Wer die Nothwendigkeit des Zustandekommens des Norddeutschen Bundes heute noch verkennt oder ableugnet, der ist herausgetreten aus der ganzen Lebensströmung des deutschen Volkes, der steht auf dem Standpunkt eines Doctrinarismus der schlimmsten Art, indem er eine vollkommene Entfremdung der Deutschen vorzieht einer, wenn auch mangelhaften bundesmäßigen Vereinigung. (Beifall rechts.) Denn ohne die Bundesverfassung ist nach den letzten Ereignissen Norddeutschland nicht einmal mehr ein geographischer Begriff. Die Annahme der Verfassung halte ich deshalb für eine absolute Nothwendigkeit, für eine Existenzbedingung für Deutschland; es muß ein Massenkörper gebildet werden, der eine Anziehungskraft auf die durch die Ereignisse losgelösten deutschen Glieder ausüben soll, um sie wieder zu vereinigen. Geschieht dies nicht, so sind wir es, die Deutschland in die beklagenswerthe Lage bringen, in der sich Polen heute befindet. Wir sind dann noch schlimmer daran, da wir dann nicht einmal berechtigt sind, Anklagen gegen Andere deshalb zu erheben. — Es ist nun gesagt worden, diese Einheit könne ja auch herbeigeführt werden durch Militär-Conventionen, durch Fürstenverträge. Diese Ansicht von politischen Enthusiasten zu hören, hätte ich am wenigsten erwartet. Für die wahren Interessen des preuß. und deutschen Volkes kann jedenfalls durch solche Verträge nichts geleistet werden. (Redner geht darauf auf eine Widerlegung der früheren Redner ein, welche gegen die Verfassung auftreten, und sucht nachzuweisen, daß die Mängel der Verfassung nicht so bedeutend sind, um eine Ablehnung derselben zu rechtfertigen. (Die Ausführungen des Redners sind jedoch auf der Journalistentribüne schwer verständlich.) Die Verweigerung der Diäten ist allerdings zu beklagen, ich glaube aber, daß sie für die Dauer unmöglich ist, da die Versammlung sonst nicht zusammenhalten wird und man das Mittel, welches man beim preuß. Herrenhause gebraucht, die Beschlußfähigkeit auf ¼ der Mitglieder herabzusetzen, bei dieser Versammlung unmöglich in Anwendung bringen kann. Wir haben so oft die Versicherung von Deutschen gehört, daß sie mit Gut und Blut für das Vaterland eintreten wollten; hier ist nun Gelegenheit für die Preußen speciell, einmal etwas Selbstverläugnung zu üben. Den Deutschen ist oft nachgesagt worden: „Sie kommen stets zusammen, aber niemals überein." Ich hoffe, daß wir hier darüber überein kommen werden, ein Werk zu begründen, das uns für die Zukunft die volle deutsche Einigung in Aussicht stellt.

Abg. Dr. Löwe: Mit großer Aufmerksamkeit bin ich den Ausführungen des Vorredners gefolgt, der im Reichstage gegen und hier für die Verfassung stimmt. Ich habe aber keinen durchgreifenden Grund für das letztere gefunden. Wir haben hier einfach zu fragen, ob das, was wir hier thun wollen, mit unserer Ueberzeugung und unserem Gewissen übereinstimmt. Zunächst muß ich zwei Vorurtheile beseitigen. Man sagt, wir müssen unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem Auslande gegenüber die Einheit herstellen. Niemand kann mehr von dieser Pflicht durchdrungen sein, wie ich, daß es die höchste Pflicht ist, die Macht und Einheit unseres Vaterlandes sicher zu stellen und die Selbstständigkeit der Nation dem Feinde gegenüber zu wahren. Was wir hier aber vorläufig feststellen sollen, ist nicht die ganze Nation, und es ist auch nicht der Krystallisationspunkt, der Ausgangspunkt zur vollen Einigung. Der Zusammenhang mit Süddeutschland und die ganze Entwickelung des Norddeutschen Bundes ist nicht hinreichend gewahrt in der Verfassung; nicht einmal das Verhältniß zum Zollverein ist bestimmt dargelegt. Ich weise deshalb die Ansicht zurück, daß wir, wenn wir diese Verfassung des Norddeutschen Bundes annehmen, die von der Nation verlangte Einheit herstellen. Ich weise aber auch ferner die Anforderung zurück, daß wir uns eines drängenden Momentes wegen entschließen dürften, ein Institut zu begründen, das unsere ganze Zukunft in Frage stellt. (Sehr wahr! links.) Kompromisse kann man schließen bei einzelnen Maßregeln, deren Tragweite man klar übersehen kann. Wir gingen auf ein Kompromiß ein bei der Anleihe, wir schlossen ein Kompromiß bei der Indemnität, wir gingen auf ein Kompromiß ein beim Reichswahlgesetz mit Bezug auf die Diäten für den ad hoc zu berufenden Reichstag, da wir hiernach genau beurtheilen konnten, welche Verlegenheiten für das eine Mal daraus entstehen konnten. Das war ein Kompromiß ad hoc. Die Majorität ließ sich hier lediglich leiten durch den bestimmten Widerspruch der Regierungs-Commissarien, daß die ganze Berufung des Reichstags daran scheitern würde. Der einleuchtende Grund war der, daß man sagte: Der Regierung, welche sagt, die deutsche Einheit begründen zu wollen, dürfe man dabei kein absolutes Hinderniß in den Weg legen; und daß, wenn die Vertreter der preuß. Regierung behaupteten, daß sie von ihren Mitverbündeten abgehalten würde, dies zuzugestehen, man auch dies selbst glauben wollte, um nicht dieselbe Verantwortung auf sich zu laden, welche die Regierungen übernommen haben, als sie früher die Bestrebungen der Nation nach Einheit zurückdrängten. Aus diesen Erwägungen werden Sie sehen, wie schwer es mir heute wird, daß ich Nein sagen muß; und ich muß als durchaus unbegründet die Anschuldigung des Vorredners zurückweisen, daß wir heute Nein sagten, weil wir wüßten, daß unser Votum doch keine practische Bedeutung habe. Für mich und im Namen der mir näher stehenden Parteigenossen kann ich die Versicherung abgeben, daß wir dringend wünschen, die Majorität dieses Hauses möchte heut Nein sagen. (Sehr wahr! links.) Ich weiß sehr wohl, daß es unmöglich ist, alle Wünsche auf einmal zu realisiren. Ich weiß sehr wohl, daß jede Verfassung auf dem Boden der Thatsachen beruhen und die historische Entwickelung des Volkes berücksichtigen muß. Es ist aber die Aufgabe der Verfassung, die guten Elemente zu sammeln und hervortreten zu lassen, die schlechten und krankhaften Elemente dagegen zu zerstreuen und in den Hintergrund zu schieben. Ich weiß sehr wohl: jede Verfassung beruht mehr oder weniger auf einem Compromiß. Auch diese Verfassung ist ein Compromiß. Aber es ist ein Compromiß zwischen dem militärischen Despotismus der preuß. Regierung und den partikularistischen Bestrebungen der Kleinstaaten. Der Hr. Ministerpräsident hat im Reichstage sehr richtig bemerkt, daß der Partikularismus der ärgste Feind der deutschen Einheit sei. Und nun müssen wir erleben, daß gerade diese Erbkrankheit, dieser Krebs der deutschen Geschichte in der Verfassung wieder gesammelt wird als Bundesrath. Ich sehe vor mir eine mitleidige Handbewegung, als ob der Bundesrath wenig oder gar nichts zu bedeuten habe; als ob Preußen durch seine Autorität denselben vollständig beherrschen werde, als ob durch die letzten Ereignisse den Einzelfürsten der Giftzahn ausgebrochen wäre. Ich beschwöre Sie, täuschen Sie sich ja nicht über die Bedeutung der Souveränität. Ich fürchte sehr, es könnten einmal die Tage kommen, wo die Einzelsouveraine ein Interesse daran haben, nicht mehr sich verpflichtet zu erachten zur Haltung der Verfassung, auf die ja Niemand verpflichtet ist, da sie ja im Wesentlichen nichts anderes ist als ein Tractat unter Fürsten. Die Verfassung scheint mir geschrieben lediglich mit Rücksicht auf die persönlichen Fähigkeiten des Mannes, auf den sie berechnet ist. Nun, ich glaube, wenn dieser Mann einmal seine Memoiren schreibt, so wird ein sehr starkes Kapitel derselben die Ueberschrift führen: „Fürstliche Vetterschaft." Und ich bitte Sie, auch in diesem Augenblick die Bedeutung dieses Moments nicht zu unterschätzen. Ich glaube jedoch nicht, daß hier eine psychologische Calculation nothwendig ist; in der Verfassung selbst finden wir das äußere Maß dafür. Dieses Maß liegt in den Militäreinrichtungen. Es ist gesagt worden: der Partikularismus muß beitragen zur Erleichterung der auf uns ruhenden Lasten. Der Partikularismus hat zugestimmt, obgleich er selbst darunter leidet. Was hat der Partikularismus aber zum Ersatz dafür bekommen? Die Einzelstaaten sind bei der Zusammensetzung und Verwaltung der Armee in hohem Grade selbstständig geblieben. Oder glauben Sie denn nicht, daß jene hannöverschen Offiziere, die nicht in preuß. Dienste eintreten wollten, aber in sächsische traten, glauben, dort eben so gut preußisch zu sein? Es ist klar, der Partikularismus hat einen bedeutenden Einfluß auf die Militair-Einrichtungen. Wie Sie nun sehen, daß wir mit unseren Rechten gegen den militairischen Absolutismus in der Verfassung fast vollständig verschwinden, so müssen Sie zugestehen, daß der Partikularismus sehr einflußreich geblieben ist. — Es ist nun gesagt worden: es sei ein großer Vorzug, daß wir ein Einkammersystem bekommen. Nun, ich dächte, der Bundesrath erfüllte alle Funktionen des Oberhauses und noch mehr. Für mich ist es einer der entscheidenden Gründe, gegen die Verfassung zu stimmen, da ich sehe, daß es ihr an der Entwickelungsfähigkeit fehlt. Ich bin nicht im Stande, das aus der Verfassung herauszulesen, wie einige Vorredner, daß sich aus diesem Kern ein ganzes einiges Deutschland entwickeln könne. Jetzt ist es bekanntlich so, daß keine Verfassungsänderung ohne die Zustimmung Preußens durchgesetzt werden kann und wohl überhaupt kaum die Stimmenmehrheit gegen Preußen ausfallen wird. Sobald nun neue Staaten eintreten wollen, wird das Stimmen-Verhältniß geändert werden müssen; es ist dies eine Verfassungsänderung, wozu ⅔ Majorität, also die Zustimmung Preußens erforderlich ist. Preußen wird aber an einer solchen Aenderung nur Interesse haben, wenn es in den wahren Constitutionalismus, in eine verantwortliche Regierung eintreten wollte, um dadurch dem Partikularismus gegenüber zu treten und ihn jedes Anspruchs an der Mitregierung zu berauben. Die kleinen Staaten werden aber gar kein Interesse haben, eine Aenderung eintreten zu lassen. Es wird also nichts zu Stande kommen. Einer wird dann immer die Schuld auf den Andern schieben, zumal der Bundesrath keine öffentlichen Verhandlungen kennt. So lange also in Preußen die Leidenschaft prädominirt, das Militairwesen von aller Controle der Volksrepräsentation zu befreien, ist für Preußen kein dringender Grund zur Zustimmung vorhanden.. Man sagt nun: Mit Rücksicht auf die äußere Verwickelung, auf den drohenden Krieg, muß eine Verfassung zu Stande kommen, wenn sie auch noch so mangelhaft ist. Nun, glauben Sie denn etwa, daß die Fürsten sich darum länger an den Traktat gebunden halten werden, weil noch ein Parlament daneben besteht? Glauben Sie nicht, daß es unter den Fürsten einzelne geben kann, welche trotzdem mit anderen Mächten Verhandlungen außerhalb Preußens führen können? Man müßte die deutsche Fürstengeschichte nicht kennen, wenn man über diesem Gefühl die Augen verschließen könnte (große Bewegung). Vor 18 Jahren hörte man vielfach die Ansicht aussprechen: „Beruft ein Parlament; das wird schon Alles in Ordnung bringen." Ich war damals zwar nicht absolut gläubig, hatte aber doch keinen Grund, es zu bezweifeln. Nach den Erfahrungen jedoch, die ich gemacht, wie nichtig die öffentliche Meinung ohne eine reale Macht ist, ist dies nicht mehr meine Ueberzeugung. Ich habe deshalb meine Freunde in den letzten

Jahren oft gewarnt, nicht zu viel auf ein Parlament zu bauen, wenn nicht eine vom Volkswillen controlirte Regierung daneben steht; sonst würden wir mit diesem Parlamente schlechter stehen, als vorher. Wenn Sie jetzt das Werk so annehmen, in dem der Volkswille gar nicht zur Geltung kommt, wo die Einzelfürsten eine so machtvolle Stellung haben, wo der Militärabsolutismus, an dem die Wirksamkeit unserer eigenen Verfassung zerschellt ist, so eigenmächtig hingestellt ist, so beseitigen Sie die Möglichkeit einer Reform-Entwickelung in der großartigsten Weise. An der Stelle der Reformbewegung wird dann treten eine andere Strömung, die über die Reformbewegung hinweggehen wird, die revolutionäre Bewegung. (Große Bewegung.) Wenn Sie (nach rechts) Augen und Ohren hätten für die Zeichen der Zeit, so würden Sie dies schon jetzt wahrnehmen. Dies soll von meiner Seite weder eine Drohung, noch eine Hoffnung sein. Denn, wer wie ich schon 2 Mal einen so großen Wechselfall erlebt hat, bei dem ist es nach menschlicher Voraussicht nicht wahrscheinlich, daß er auch noch einen dritten erleben wird; denn die menschlichen Dinge entwickeln sich sehr langsam. Mit Annahme dieser Verfassung kontrahiren Sie heute eine Schuld, welche die spätere Zeit schwer zu zahlen haben wird; sie thun dies, dadurch, Sie daß die natürliche Reformbewegung abschließen. Wenn ich für diese Verfassung stimmen wollte, so könnte ich dies nur als Pessimist thun; ich bin aber nie Pessimist gewesen und werde mich auch nie dem Pessimismus ergeben; deshalb stimme ich gegen die Verfassung. (Lebh. Beifall links).

Abg. Lasker: Ich hoffe, daß die Zeit nicht fern sein wird, wo diejenigen, die jetzt in so scharfer Opposition zu dieser Verfassung sich befinden, sich bekehren und auf den durch dieselbe geschaffenen Boden stellen werden. Auch die Reichsverfassung von 1849, auch die preuß. octroyirte Verfassung wurden damals von der äußersten Linken für den Ruin der Volksrechte erklärt; lieber gar keine Verfassung, hieß es, als diese, mit diesen Verfassungen wird die Freiheit zu Grabe getragen. Die damals so sprachen, das waren dieselben Herren, die auch heute in dieser Verfassung den Ruin aller Volksrechte erblicken. Ich hoffe, es wird ihnen mit dieser Verfassung ebenso gehen, wie mit jener, die sie heute vertheidigen; sie werden in ganz kurzer Zeit eingestehen, es sei möglich, auch auf diesem Platze zugleich für die Freiheit und die deutsche Einheit zu kämpfen. Der Abg. Löwe hat als den schwächsten Punkt der Verfassung den Bundesrath bezeichnet, und die Schwäche Preußens dem Partikularismus gegenüber. Es ist sehr erfreulich, daß von den Mitgliedern der Minderheit jeder seine besonderen Gründe gegen diese Verfassung hat. So hat uns das geistliche Mitglied für Allenstein gestern auseinandergesetzt, nur die verweigerten Diäten seien es, die ihn dazu bewegen, gegen die Verfassung zu stimmen; sonst könnte darin stehen, was da wolle. Dem geistlichen Hrn. Abg. wurde Anfangs Beifall von der Linken; derselbe verstummte aber, sobald sich aus den Berge der großen Bedenken die kleine Maus seiner individuellen Ansicht über die Diätenfrage entwickelte. Der geistliche Hr. Abg. hat unter Anderem in seinen frommen Betrachtungen auch erklärt, weil wir verschiedener Ansicht als er über die Diätenfrage sind, so sei auf uns kein Verlaß mehr. (Hört! Hört!) Von anderer Seite wieder wird gesagt, wenn nur die Grundrechte darin wären, dann könnte sogar auch das Normalbudget darin enthalten sein. Andere legen auf die schlechte Ordnung des Budgets, noch andere auf die Ministerverantwortlichkeit das Hauptgewicht. Es ist gut, die Verfassung von allen Seiten zu beleuchten, auch gut, ihre Mängel hervorzuheben, aber es ist nicht gut, ihre Mängel zu übertreiben, denn es ist der Rechtsboden, auf dem wir künftig stehen werden. Es ist nicht gut, wenn man uns hier von liberaler Seite mit Interpretationen derselben kommt, die den berüchtigten Interpretationen von der Lückentheorie um keine Hand breit nachstehen. Ich sehe schon im Geiste die Herren Wagener und Blanckenburg in einem künftigen Reichstage dastehen und, die Reden der Herren Virchow und Waldeck in der Hand, uns über den wahren Sinn verschiedener Verfassungsartikel aufklären. (Große Heiterkeit.) Mein Freund, der Abg. Dr. Löwe, hat ausgeführt, daß die deutschen Fürsten zur Zeit der Noth sich von der Verfassung los machen würden. Bei Militärverträgen, bei bloßen Verträgen ist das allerdings möglich, aber der Bruch einer Verfassung ist Hochverrath (Bravo! Rechts) und das ist in der Verfassung auch so bezeichnet, und ich glaube nicht, daß irgend einer der Fürsten sich desselben schuldig machen wird, trotz der schönen Theorie des Abg. Virchow, daß, weil diese Verfassung nicht beschworen wird, auch Niemand gebunden sei, dieselbe zu halten, trotz dieser aus dem Mittelalter stammenden Theorie. (Heiterkeit rechts.) Ich verwerfe ganz und gar diese Ansicht, daß eine Verfassung um deswillen gebrochen werden kann, weil kein Eid auf dieselbe geleistet sei. Und wenn es doch vorkommen sollte in einem Territorium, nun, dann wird es keinen Krieg mehr und keine Friedensverträge mehr geben, sondern einen Hochverrathsprozeß. (Bravo rechts.) Der Abg. Waldeck hat verlangt, wir hätten sollen einen Bundesstaat gründen. Aber das haben wir ja gethan. Wie stellen Sie sich vor, daß das in anderer Weise hätte geschehen sollen? Glauben Sie denn im Ernst oder muthen Sie uns zu, im Ernst zu glauben, daß ein Staatenhaus, wie es die Reichs-Verfassung von 1849 aufstellt, gewählt von der Majorität beider vereinigten Kammern der Einzel-Landtage, daß ein solches Staatenhaus die Sache der Freiheit besser wahren wird? Denken Sie sich doch diese Rechte des Hauses hier vereint mit dem Herrenhause, und das Resultat ist klar. (Heiterkeit rechts.) Wozu denn dies Mittelglied eines Staatenhauses zwischen Regierungen und Volk? Ich selber habe zu denjenigen gehört, die im Reichstage für viele Bestimmungen auf das Eifrigste eingetreten sind, die leider nicht die Majorität des Hauses erlangten, ich habe zu denen gehört, die auf sogenannte Cabinetsfragen keine Rücksicht genommen. Aber jetzt muß mit Thatsachen gerechnet werden, auch mit der bestimmenden Mehrheit. Die Zukunft gehört uns doch, die Zukunft wird uns Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es giebt im politischen Leben zuweilen Rückströmungen, zuweilen Zeiten der liberalen Entwickelung, und daß so eine die heutige Zeit ist, daß wir hier in eine Aera der Reform und des Vorwärtsschreitens hineinarbeiten, darüber habe ich nicht den geringsten Zweifel. Aber darum ist es auch dienlich, daß man über diese Verfassung, die Basis der künftigen Entwickelung, die volle Wahrheit sage, daß man nicht fortwährend so unendlich schwarz malt. M. H.! mir gefällt die Verantwortlichkeit, wie sie in dieser Verfassung ausgesprochen ist, auch nicht. Aber der Unterschied, der uns gestern auseinandergesetzt wurde, daß die preuß. Verfassung die Verantwortlichkeit wenigstens im Prinzipe, die Bundesverfassung aber gar nicht enthalte, dieser Unterschied existirt nicht. Sie existirt in beiden nur im Prinzipe und ebenso besteht schon jetzt in beiden die volle civilrechtliche Verantwortlichkeit. Was die criminalrechtliche Verantwortlichkeit angeht, so hat gestern der Abg. Schulze richtig hervorgehoben, daß dabei fünf Momente in Betracht kommen, wer verantwortlich ist, wer diese Verantwortlichkeit geltend zu machen hat, wofür, von welchem Gerichte, in welcher Weise. Verantwortlich nun nach der Bundesverfassung ist der Bundeskanzler. Das „Wofür" ist nach der preuß. Verfassung nur Verfassungsverletzung, Bestechung und Hochverrath, während nach der Bundesverfassung jede Regierungshandlung es ist. Wer die Verantwortlichkeit geltend zu machen hat, ist in keiner von beiden Verfassungen bestimmt. Was das „Von wem?" anbelangt, so verschweigen Sie sich doch nicht, daß Sie die betr. Worte der preuß. Verfassung nicht würden in die Bundesverfassung aufgenommen, daß Sie das Obertribunal nicht zum kompetenten Gericht darüber würden gewünscht haben In welcher Weise endlich solche Anklagen verhandelt werden sollen, ist auch in der preuß. Verfassung nicht ausgesprochen; es wird nur auf ein Gesetz verwiesen. Es steht also Alles völlig gleich in beiden Verfassungen; sollte einer von beiden der Vorzug gegeben werden müssen, so würde es wohl die Bundesverfassung sein. Wissen Sie, warum wir Widerstand geleistet haben gegen den Art. 17 derselben? Lediglich, weil wir uns sagten, der Bundeskanzler als einzelner Mann könne nicht die Verantwortlichkeit übernehmen für Alles, und wir verlangten daher verantwortliche Vorsteher der einzelnen Verwaltungszweige. Graf Bismarck antwortete uns, ich will keine selbstständigen Verwaltungschefs haben, ich will Alles allein besorgen und allein die Verantwortlichkeit übernehmen. Die Verwaltungschefs sollen nichts sein, als seine Commis. (Heiterkeit rechts.) — Es ist mir unmöglich, alle die Vorwürfe einzeln durchzugehen, welche in gleich unbegründeter Weise gegen viele andere Punkte der Verfassung vorgeführt sind. Ich will bei dem Budgetrecht bleiben. Ich glaube, es wird nicht lange dauern, und man wird allgemein dies Budgetrecht für weit besser halten, als wir es je in Preußen besessen haben. Es wird immer behauptet, der Präsenzstand der Armee sei in alle Ewigkeit hin auf 300,000 Mann festgestellt. Es hilft nichts, daß wir das bestreiten, daß wir in Wirklichkeit gerade das Gegentheil davon beschlossen haben, die Herren bleiben doch bei ihrer Behauptung. (Heiterkeit rechts.) So etwas läßt sich gar nicht mehr widerlegen, da muß man einfach „Ja" gegen „Ja" und „Nein" gegen „Nein" setzen, und die Herren nur bitten, sie möchten die Verfassung noch einmal lesen (Heiterkeit). Das Amendement Ujest-Bennigsen hat nur mit dem Geld, gar nichts mit den Mannschaften zu thun. Es steht allerdings darin, daß die Gelder fortgezahlt werden müssen in die Bundeskasse. Der Abg. Virchow bedauert, daß über dies Amendement keine Aufklärung durch die Debatte stattgefunden habe. Der Hr. Abg. hat wahrscheinlich in die betr. Verhandlungen noch nicht Einsicht nehmen können, ich habe aber heute ein Exemplar des Berichtes mitgebracht und will es ihm nachher zur Information übergeben (Heiterkeit). (Redner recapitulirt nun die Auslassungen des Abg. Vincke (Hagen) und v. Blankenburg, so wie seine eigenen über das betr. Amendement.) Der Hr. Ministerpräsident erhob allerdings nur geringen Widerspruch gegen dasselbe, aber wohl nur, weil er fürchtete, daß dann in der That eine große Anzahl von liberalen Mitgliedern gegen die ganze Verfassung stimmen würden. Eine höhere aber und die beste Autorität für die Wichtigkeit dieses Amendements ist die Thronrede S. M. des Königs, welche es anerkennt, daß jeder Titel der Rechte des preuß. Volkes, also auch die Ausgabebewilligung des Militairbudgets, in der Bundesverfassung gewahrt, daß auch dies Recht aufrecht erhalten sei. Lesen Sie doch nur den Wortlaut des betr. Passus. Es heißt da: „Nach dem 31. Dec. 1871 müssen diese Beträge von den einzelnen Staaten des Bundes zur Bundeskasse fortgezahlt werden" — ganz wie im preuß. Staat, wo auch die Einnahmen stets fortgezahlt werden müssen; nun heißt es weiter: „Zur Berechnung derselben wird die im Art. 60 interimistisch festgestellte Friedenspräsenzstärke so lange festgehalten, bis sie durch ein Bundesgesetz abgeändert ist." Also nur die Berechnung, das Calculatorische, ist hier verstanden. Man macht ein Kind stutzig, wenn man es fragt: „Wie viel macht 4 Aepfel mal 5 Birnen?" Wenn es abere in kluges Kind ist, so wird es sagen: „4 Aepfel kann ich nur mit 5 Aepfeln, nicht aber mit 5 Birnen multipliciren." Ebenso darf man doch hier nicht 225 ℛ mit 300,000 Mann multipliren. „Dieselbe Friedenspräsenzstärke dauert doch auch nach 1871 fort", deduciren jene Herren. Nein, nur diese Beiträge fließen auch nach 1871 fort. (Heiterkeit rechts.) Die Präsenzstärke wird durch ein Bundesgesetz festgestellt. Dies ist ja der Grund, warum Hr. v. Vincke und Hr. v. Blanckenburg so eifrig sich dagegen aussprachen. Das ist ja, sagten sie, wieder der Weg zu dem alten Konflikte! Also beruhigen Sie sich, m. H.! Es ist Alles aufrecht erhalten, es ist die Möglichkeit eines Konfliktes gewahrt! (Stürmische Heiterkeit rechts.) Der Gipfelpunkt aber aller Interpretationen war die von dem Abg. Virchow gestern gegebene. Dieselbe bedarf keiner ernstlichen Widerlegung. Nur aus seinem Tone ist mir klar geworden, daß er in der That diese Meinung hat (Heiterkeit), daß er wirklich der Ansicht ist, es müßten nach der Verfassung eingezahlt werden nicht nur diese 67½ Millionen, sondern außerdem noch die aus den Zöllen, Verbrauchssteuern u. s. w. fließenden 50 Millionen, daß also jährlich 117½ Millionen eingezahlt werden müssen, obwohl oft genug berechnet worden ist, daß nur circa 72½ Millionen nöthig sein würden. Aber außerdem steht auch das volle Gegentheil davon in der Verfassung. Es heißt ja ausdrücklich im Art. 70: „Zur Bestreitung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insoweit dieselben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, so lange Bundessteuern nicht eingeführt sind, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche bis zur Höhe des budgetmäßigen Betrags, durch das Präsidium ausgeschrieben werden." Und wenn auch wirklich des Abg. Virchow Ansicht richtig wäre, so hätte der Finanzminister nicht einmal den Vortheil davon; er müßte ja nach eben diesem Artikel Alles, was er von den großen Einnahmen nicht hat verwenden können, im nächsten Jahre als Ueberschüsse des Vorjahres auf den Etat bringen. Ich denke aber, der Hr. Abg. wird sich jetzt wohl beruhigen, namentlich wenn der Hr. Finanzminister vielleicht die Güte haben wollte, anzudeuten, daß dies nicht gemeint ist. Der Abg. Virchow hat ferner berechnet, das preuß. Abgeordnetenhaus würde sich künftig nur mit circa 31½ Millionen zu beschäftigen haben. Außerdem aber, daß er hier den vorigen Fehler natürlich wiederholt, hat er noch merkwürdiger Weise einen Umstand vergessen, den er wohl in der Lage gewesen wäre, mit in Rechnung zu ziehen (Heiterkeit). Mit Hinzutritt der neuen Provinzen werden nämlich mindestens 26 Millionen dazu kommen, und so würde auch nach seiner Berechnung das preußische Abgeordnetenhaus nicht 31½, sondern 57 oder 58, in Wahrheit aber über 70 Millionen zur Disposition haben. M. H.! Daß über solche Dinge eine Aufklärung im Landtage nothwendig sein werde, darauf hatte ich allerdings nicht gerechnet. (Bravo! rechts.) Zum Schluß noch ein einziges Wort! Der Streit innerhalb der liberalen Partei ist nicht vom heutigen Datum. Schon als es sich um Schleswig Holstein handelte, befanden sich die meisten von uns, welche jetzt zur national-liberalen Partei gehören, im Gegensatz zu denen, die den Augustenburger und das Festhalten am Bundesstaat betonten. Damals brachten der Abg. Michaelis und ich einen Antrag ein, der die Regierung aufforderte, an den Februarbedingungen festzuhalten. Ich wurde von vielen Parteigenossen deßwegen angegriffen. Der Hr. Ministerpräsident erklärte, der Antrag sei ihm annehmbar. In Folge dieser Erklärung fragte mich ein Mitglied der liberalen Partei: „Wollen Sie jetzt noch für diesen Antrag stimmen?" (Aha! rechts. Unruhe links.) Ich habe geantwortet: das ist keine Ministerfrage, das ist eine Frage, die den preuß. Staat angeht, und da werde ich stimmen nach meiner Ueberzeugung, ob mit oder gegen den Willen des Ministers! Ich konnte, da das Vaterland bedroht war, nicht sagen, wie manche meiner damaligen Parteigenossen: „Was kümmern mich die Verlegenheiten dieser Regierung?" (Bravo, Heiterkeit und Unruhe.) Wo es sich um die Zukunft des Vaterlandes handelt, werde ich immer auf der Seite stehen, welche nach meiner Ueberzeugung am besten die Interessen desselben fördert. Und selbst wenn der Strom der Gegenwart gegen uns gehen sollte, die Zukunft wird gerechter richten. (Lebh. Beifall rechts, und links Zischen.)

Ministerpräsident Graf Bismarck: Auf ausdrücklichen Wunsch des Hrn. Vorredners beehre ich mich im Namen der Regierung zu erklären, daß es niemals die Absicht gewesen ist und hat sein können. die Finanzwirthschaft des Norddeutschen Bundes so aufzufassen, als ob cumulativ neben den Steuern, die wir einnehmen für die Reichskasse, noch außerdem 225 ℛ für jeden Kopf der gesetzmäßigen Ziffer des Heeres zu zahlen, sondern daß nur der Betrag der erforderlichen Ausgaben, der so nicht gedeckt wird, durch Matricularumlage zu bestreiten sei. Wenn ich nicht gleich gestern diese Erklärung abgegeben, so hatte das den Grund darin, daß ich mich nicht zu dem Glauben hatte erheben können, daß der Abg. Virchow im Ernst gesprochen hätte.

Abg. Frhr. v. Hoverbeck: Die Leute, welche voraussichtlich Mitglieder des Bundesrathes werden werden, haben einerseits die Functionen einer ersten Kammer, andererseits sind sie zugleich Verwaltungschefs. Stellen Sie sich vor, daß unser Herrenhaus zur Regierung, und zwar zur unverantwortlichen Regierung des Landes berufen würde, und Sie werden ein Bild des künftigen Bundesrathes haben. Die Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers, überhaupt nur ein Schein, wird außerdem noch dadurch ganz illusorisch gemacht, daß derselbe nur die Befehle des unverantwortlichen Bundesfeldherrn und des unverantwortlichen Bundesrathes auszuführen hat. Auch in Preußen waren die Bestimmungen hierüber mangelhaft, aber es waren doch wenigstens die Keime zu einer genügenden Verantwortlichkeit da. Statt dieselben weiter zu entwickeln, haben Sie dieselben ganz getödtet. — Alle Vortheile des allgemeinen, directen Wahlrechts werden durch die Beschränkung des passiven Wahlrechts aufgehoben und so das ganze Resultat gefälscht. Wenn außerdem die Regierung bei den Wahlen immer so verfährt, wie bei den Wahlen zum letzten Reichstage, so kann von geheimer Abstimmung gar nicht die Rede sein. Der gewöhnliche Mann, der von seinem Vorgesetzten gefragt wird, wen er gewählt habe, hält sich für verpflichtet, Auskunft zu geben. Freilich, wenn man sieht, in welche ganz andern Kreise sich die Machtanbetung versteigt, so kann man das solchen Männern nicht übel nehmen. (Sehr gut!) Zu tadeln ist ferner, daß das Bundeseinkommen hauptsächlich auf die Zölle basirt ist, die doch immer mehr zu beschränken die Tendenz jeder gesunden Volkswirthschaft sein muß; hier wird immer das Streben herrschen, dieselben so hoch wie möglich anzusetzen, um die Matricularumlagen unnöthig zu machen. Ein gleicher Vorwurf trifft die Salzsteuer. Redner geht nun auf die Kriegsverfassung ein, die für ihn der Hauptgrund sei, die ganze Verfassung abzulehnen. Sie schwäche die Vertheidigungskraft des Landes, die man bei zweijähriger Dienstzeit sehr wohl noch erhöhen könne, während die jetzige Präsenzstärke den Frieden gefährde.

Ein Antrag auf Schluß der Generaldiscussion wird fast einstimmig angenommen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. Michelis (Allenstein): Ich habe noch einige Bemerkungen gegen den jüdischen Abgeordneten für Berlin zu machen. (Heftige Unterbrechung. Präs. v. Forckenbeck: Diese Bezeichnung eines Abgeordneten als einen jüdischen finde ich nicht parlamentarisch.) Ich habe sie nur gewählt, weil der Herr Abg. mich als geistlichen Abg. bezeichnet hat. (Präs. v. Forckenbeck: Etwas Anderes ist es den Stand, etwas Anderes die Religion eines Abg. zu bezeichnen. Darum habe ich den Hrn. Redner corrigirt, aber nicht den Hrn. Abg. Lasker.) Es ist ein Zusatz des Hrn. Lasker, wenn er mich sagen läßt, nur die Streichung der Diäten bestimme mein negatives Votum. Ich habe diese Bestimmung nur hervorgehoben, um an ihr die Hartnäckigkeit der Regierung nachzuweisen. Was die Gesinnung der drei von mir erwähnten Abg. (Twesten, Lasker und v. Vincke) betrifft, so habe ich sie nicht denuncirt, sondern nur constatirt, was das ganze Publikum weiß und wovon sie bereits deutliche Beweise erhalten haben. Eine „fromme" Bemerkung war das nicht, sollte es auch durchaus nicht sein. Solche Ausdrücke sind nur auf die Unkunde des Publikums berechnet. (Der Rest der Worte geht in dem allgemeinen Lärm unter).

Abg. v Blanckenburg (gegen Lasker): Er habe im Reichstage gegen das Amendement Bennigsen-Ujest gestimmt, um dem künftigen Reichstag die Wiederkehr eines Militair-Conflicts zu ersparen, an dem er sich die Hände blutig reißen würde, auf die Gefahr hin, daß die Annahme der Verfassung durch Verwerfung des Amendements in Frage gestellt werde. Nachdem das aber nicht geschehen, sei er sehr wohl in der Lage gewesen, für die Verfassung trotz Annahme des Amendements Ujest zu stimmen.

Abg. Lasker (gegen Michelis): Die Bezeichnung „fromme" Bemerkung sollte allerdings den Gegensatz dazu ausdrücken. Es ist nichts Geringes, wenn in einer öffentlichen Versammlung Jemanden der Vorwurf gemacht wird, daß er nicht nur seine Gesinnung wechsele, sondern sogar, daß kein Verlaß auf ihn sei, und das leider unter dem Beifall einiger Mitglieder. Der Hr. Abgeordnete hat Recht, wenn er heute sagt, die Bemerkung sei keine fromme gewesen.

Auf ein Privatgespräch wäre ich nicht zurückgekommmen, wenn nicht ein hervorragender Redner auf der Tribüne denselben Grund als einen politischen geltend gemacht hätte. Ich darf also annehmen, daß dies nicht seine Privatansicht ist und daß ich durchaus nicht die Discretion verletze, wenn ich erzähle, daß mehrere politische Genossen denselben Grund geltend gemacht haben. Aber nichts lag mir ferner als das Motiv lächerlich zu machen. Wenn die Dinge durch sich selbst ab und zu lächerlich werden, so ist es nicht meine Schuld. Ich wollte nur illustriren, wie schwer es ist auf seiner politischen Meinung zu verharren, wenn man in seinen engsten Kreisen Vorwürfe und Gegenvorstellungen dieser Art zu erdulden hat, eine Lage, in der ich mich mit vielen meiner politischen Freunde befinde, in der bei jeder Aeußerung von liberaler Seite gegen uns der Regel nach in meiner Nähe ein Beifall zu entstehen pflegt.

Ref. Abg. Twesten. Ich hoffe, daß es nicht gelingen wird, die Verfassung des Norddeutschen Bundes zum Gegenstand der Geringschätzung und des Hasses im Volke zu machen, durch unwahre Behauptungen, die durch die Schroffheit ihrer Aufstellung nicht wahr werden. Die Majorität des Volkes ist nicht gegen diese Verfassung. Zwar liegen einige gleichlautende Petitionen vor, welche nach einer Zeitungsnotiz von einem hervorragenden Abgeordneten verfaßt sein sollen, der es in der Regel verschmäht, seine Behauptungen durch Gründe zu motiviren oder den Thatsachen Rechnung zu tragen. Diese Petitionen sind in Elbing mit 69 Unterschriften versehen, in Marienburg mit 29, in Königsberg mit 111, in Breslau mit 134, in den Kreisen Rastenburg und Gerdauen mit 77, im Kreise Fischhausen mit 15 Unterschriften. Ich gebe zu, daß sich diese geringe Zahl bei einiger Anstrengung gewiß vermehren ließe (Heiterkeit), bemerke aber, daß die genannten Städte mit Ausnahme Breslaus sämmtlich conservative Abgeordnete zum Reichstage gewählt haben, daß es also Minoritätsgutachten sind. Der Abg. Waldeck hat erklärt, das preuß. Volk wolle sich durch die Beschlüsse des Reichstages nicht binden lassen und habe in seiner Majorität für die Verfassung des Bundes keine Sympathien. Der Reichstag hat die Verfassung angenommen mit 230 gegen 53 Stimmen, unter diesen 53 waren 14 Nichtpreußen und 10 aus den neuen preuß. Provinzen. Die verneinende Abstimmung der meisten unter ihnen war mindestens nicht ausschließlich durch liberale Erwägungen bestimmt. Aus den alten preuß. Provinzen haben sich 29 gegen die Verfassung erklärt, darunter 11 Polen, die unsere Competenz bestreiten, polnische Landestheile einem Norddeutschen Bunde einzuverleiben. Von den übrigen 18 gehören 10 dem Rheinland und Westphalen an, den übrigen Provinzen nur 8, darunter wiederum 5 der Stadt Berlin, sämmtlichen übrigen östlichen Provinzen nur 3, sage drei Mitglieder. (Hört!) Es ist unrichtig, wenn man sagt, daß Hr. v. Hoverbeck einen Platz im Parlament gefunden hätte, wäre der Verfassungsentwurf früher bekannt gewesen. Gerade die Bestimmungen desselben, die hier im Hause gegen die Annahme ins Feld geführt werden, waren ganz genau schon zur Zeit der Wahlen bekannt. Mit Recht sagte der Abg. Schulze, daß jeder Wähler im Voraus wußte, was er und seine Freunde wollten. Die Wähler wußten, daß Schulze, Waldeck, Duncker und Andere gegen die Verfassung stimmen würden, daß eine nicht geringe Zahl hervorragender Männer von dem Charakter und der Bedeutung Schulze's und Waldeck's nicht weil, sondern obgleich sie gegen die Verfassung stimmen würden, gewählt hat. Der Referent geht nunmehr auf die Einwendungen gegen die Verfassung im Einzelnen ein und bemerkt u. A. gegen Löwe und Jacoby: der Süden wird durch die Verfassung nicht ausgeschlossen. Alle Stimmen von dorther, die nicht durch großdeutsche, österreichische oder ultramontane Sympathien geleitet werden, wollen sich der deutschen Einigung anschließen mit oder unter der uns jetzt vorliegenden Verfassung. (Sehr richtig.) Nachdem die militairischen Bündnisse bekannt geworden, ist es unmöglich geworden, zu glauben, daß der Norddeutsche Bund eine Trennung von unseren süddeutschen Freunden sein könne, statt vielmehr der erste Schritt zur völligen Einigung. Diese Bündnisse und die prekäre Stellung des Zollvereins machen dem Süden das Verharren in der Scheidung unmöglich, und die Schlußartikel der Verfassung regeln selbst die künftigen Beziehungen, den Eintritt des Südens, so daß die Aussichten zur vollständigen Einheit niemals größer waren, als gerade jetzt. Redner widerlegt die Behauptung des Abg. v. Hoverbeck, daß nach der Verfassung der Bundesrath einen Antheil an der Regierung habe. Was man in Betreff des Vorzuges der Bestimmungen über die Ministerverantwortlichkeit in der preuß. Verfassung sage, sei rein advocatisch. Auch die preuß. Verfassung stelle die Ministerverantwortlichkeit nur principiell fest, es fehlen die Specialgesetze. Die Interpretationen des Abg. Waldeck, betr. die Bestimmungen über das Heerwesen müßten allen Absolutisten zur Freude gereichen. Die Mißverständnisse des Abg. Virchow seien ganz unglaublich. Die Präsenzstärke von 300,000 Mann sei nur bis Ende 1871 bewilligt, dauernd seien nur die Cadres, innerhalb deren nach 1871 sehr wohl eine geringere Friedensziffer mit einem geringeren Kostenaufwand bestehen könne. Der Bund habe keinen Kriegsschatz und keine Einnahmen, als die der Reichstag ihm bewillige. Der Kampf gegen die Reorganisation sei aufgegeben, das Haus selbst habe ihn durch Ertheilung der Indemnität und Bewilligung des Pauschquantums begraben, und Niemand, weder im Hause, noch im Volke, glaube ihn wieder aufnehmen zu können. Der Abg. Jacoby habe gegen die Verfassung wie gegen die Resultate des letzten Krieges gestimmt. Immerhin mögen sich Einzelne gegen die Geschichte bei Seite stellen und sich auf die Entsagung gegenüber einer Regierung einschränken, die zu beseitigen sie nicht die Kraft haben. Ein Volk könne das nicht, es sei denn als Vorbereitung zur Revolution, gleich der Windstille vor dem Orkan; eben so wenig ein Parlament, ohne sich aufzugeben. Die Schwierigkeit, die das Nebeneinanderstehen zweier Verfassungen vorläufig zur Folge hat, würde auch bestehen, wenn man die Reichsverfassung eingeführt hätte. Ihre Lösung, sowie die Entwickelung der Bundesverfassung überhaupt gehöre der Zukunft und dem Volke an. (Lebh. Beifall.)

Abg. Waldeck geht mit Rücksicht darauf, daß er schwerlich mehr Gelegenheit haben wird, an den Berathungen des Hauses theilzunehmen, auf die Verfassungsfragen selbst nicht ein. — Abg. Dr. Jacoby verwahrt sich gegen den Vorwurf des Pessimismus. Er theile nicht den Optimismus des Referenten, aber wäre er Pessimist, so würde er für die Verfassung stimmen. — Abg. Dr. Virchow weist darauf hin, daß die Verfassung in Bezug auf die Einnahmen und die Bedürfnisse des Bundes in ihren Bestimmungen, an die allein er sich halten könne, unklar und zweideutig sei. Er freue sich Anlaß zur Aufklärung gegeben zu haben, obwohl die wahre Beseitigung berechtigter Zweifel nicht durch die Erklärung eines Ministers, sondern durch klare Verfassungsbestimmungen bewirkt werde. — Ref. Abg. Twesten bestätigt, was er in Bezug auf Waldecks Wahl gesagt, aus eigener Kenntniß des Wahlbezirks; er selbst habe ihn gewählt, nicht weil, sondern obgleich er gegen die Verfassung stimmen würde.

Es werden darauf die einzelnen Artikel der Verfassung angenommen, die Resolution Waldecks u. Gen. abgelehnt.

Der Präsident schreitet darauf zur namentlichen Abstimmung über die Verfassung im Ganzen und wird dieselbe in erster Lesung mit 226 gegen 91 Stimmen angenommen. (Mit Nein stimmen: Aegerter, Alscher, André, Becker, Beitzke, Bender, Boeck, Bresgen, Caspers, Chomse, Classen-Kappelmann, Cornely, Drabich, Duncker, Eberty, Ellering, Elven, Fischbach, Frech, Frommer, Fühling, Gockel, Graf, Groote, Haebler, Hagen (Randow), Harkort, Hermann, v. Hilgers, Hobbeling, Hoffmann (Ohlau), Hoppe, v. Hoverbeck, Jacoby, Kalau v. d. Hofe, Kantak, Keuffel, v. Kirchmann, Kleinschmidt, v. Kleinsorgen, Kosch, Krebs, Kreutz, Krieger (Goldapp), Kropf, Larz, Laßwitz, v. Laszewski, Liebelt, Löwe, v. Loncki, v. Lubinski, Lucas, Mallmann, Metzmacher, Meulenbergh, Michelis (Allenstein), Motty, Nitschke, Rücker, Olbertz, Paur, Pietzker, Pilaski, Plehn, v. Proff-Irnich, Römer, v. Roenne, Roggen, Rhoden, Runge, v. Saucken, Schmidt, Schulte-Westhof, Schulze, Schwartz, Senff, Sommer, Steck, v. d. Straeten, v. Taczanowski, Triacca, Virchow, v. Waligorski, Waldeck, Weber, Wendisch, Weygold, Winkelmann, Ziegler, v. Zoltowski.) Für die Verfassung stimmten die Nationalliberalen, die Mehrzahl der Mitglieder des linken Centrums, u. A.: v. Bockum-Dolffs, v. Carlowitz, Grabow, Gneist, einige Mitglieder der Fortschrittspartei, die Altliberalen, die Conservativen ꝛc.

Präs. v. Forckenbeck bemerkt, daß er dem Herrenhause erst nach der zweiten Lesung Kenntniß von dem Beschlusse des Hauses über die Verfassung des Norddeutschen Bundes der Geschäftsordnung gemäß Kenntniß geben werde.

Nächste Sitzung Donnerstag. Tagesordnung: Interpellation des Abg. Aßmann (unterstützt von Mitgliedern der nat.-liberalen Fraction), betr. die Berufung v. Obergs aus Hannover an die Stelle v. Kirchmanns, Berichte über den Lasker'schen Antrag und die Finanzvorlage.

Politische Uebersicht.

Während die Diplomaten in London „hoffnungsvoll" sind, lesen wir tagtäglich von der Fortsetzung der Rüstungen in Frankreich. Von Ungarn und Deutschland aus gehen nach wie vor Pferdetransporte nach Frankreich; von Frankreich nach Baden dagegen gehen seit einer Woche gar keine Pferde mehr. Der „Augsb. Allg. Ztg." wird ferner geschrieben, daß die Reserven eingezogen werden, und die „Kreuzztg." erfährt, daß nach dem Lager von Chalons täglich in vier Eisenbahnzügen Kriegsmaterial geschafft wird. Diese Rüstungen kann natürlich die preuß. Regierung nicht unbeachtet lassen. „Zwar lauten — schreibt die ministerielle „Prov.-Corresp." — die vorläufigen Mittheilungen in Bezug auf die Stimmungen der Conferenzmächte günstig; namentlich soll England die Bedenken, welche es gegen die Sicherung einer neutralen Stellung Luxemburgs zuerst zu hegen schien, aufgegeben haben. Aber die Aussichten, welche sich auf die Conferenzberathungen gründen, werden durch die Mittheilungen getrübt, welche über die Fortdauer französischer Rüstungen in zuverlässiger Weise eingehen. Diese Nachrichten bekunden, daß Frankreich seine Armee nicht bloß, wie im amtlichen Blatte angedeutet war, auf die volle regelmäßige Friedensstärke bringt, hinter welcher dieselbe in der letzten Zeit zurückgeblieben war, sondern durch die eifrig fortgesetzten Pferde-Ankäufe und durch umfassende Einziehung von Mannschaften über jene Friedensstärke hinaus geht und seine Armee in einen Stand versetzt, der dieselbe über das Bedürfniß des Friedens hinaus zu Angriffszwecken fähig erscheinen läßt. Unter solchen Umständen wird die preuß. Regierung neben dem aufrichtigen Wunsche und fortdauernden Bestreben auf Erhaltung des Friedens sich der Nothwendigkeit ernster Vorsicht und Wachsamkeit nicht verschließen dürfen. Preußen hat bisher keinen Mann einberufen, kein Pferd gekauft. Es hält auch jetzt nicht bloß an dem Wunsche, sondern auch an der Hoffnung auf Frieden fest. Die Conferenz kann die Erfüllung dieser Hoffnung bringen; aber diese Möglichkeit kann für Preußen kein Grund sein, Vorsichtsmaßregeln zu vernachlässigen, welche nur dann unterbleiben könnten, wenn Frankreich, wie man vor acht Tagen erwarten durfte, durch die That eine Sicherheit gewährte, daß es den Frieden in vollem Ernste erstrebt, nicht bloß die Möglichkeit gelten läßt. Nur eine schleunige friedliche Entscheidung durch die Conferenz wird unsere Regierung der Nothwendigkeit überheben können, diejenigen Maßregeln der Vorsicht zu ergreifen, welche sie Preußens und Deutschlands Sicherheit schuldig ist."

Die preuß. Regierung wird ganz entschieden darauf dringen, daß die Verhandlungen der Conferenz beschleunigt werden und daß namentlich über die Frage wegen Uebernahme der Garantie der Neutralität Seitens der vermittelnden Mächte bindende Erklärungen abgegeben werden. Die Garantiefrage soll in diesen Tagen auch im englischen Parlament zur Sprache kommen. Man glaubt nicht, daß dasselbe die Genehmigung zu einer solchen Garantie versagen werde.

Berlin. Der Prinz Alfred von Großbritannien traf in voriger Woche, von Gotha kommend, im Neuen Palais zu Potsdam zum Besuch bei den Kronprinzl. Herrschaften ein und trat Sonntag Abend mit seinen Begleitern die Reise nach Australien an.

* Graf Bismarck hat gegenüber einer Deputation der Conservativen, die ihn vorgestern beglückwünschte, eine Erklärung über den gegenwärtigen Stand der Luxemburger Frage abgegeben, die nicht geeignet war, die Besorgnisse wegen der weitern Entwickelung dieser Frage zu zerstreuen.

— Der „Allg. Ztg." schreibt man aus Wien, daß zwischen Frankreich und Oesterreich ganz bestimmte Abmachungen existiren, welche genau den Character der im vorigen Jahre zwischen Preußen und Italien getroffenen Vereinbarungen haben. Wie geheim diese Abmachungen auch bisher gehalten worden sein mögen, so sei es doch beinahe überflüssig zu erwähnen, daß man in Berlin Kenntniß von diesen Vorgängen besitze und Gegenvorkehrungen getroffen habe.

— Der „K. Z." wird von hier telegraphirt: „Luxemburgs Verbleiben im Zollvereine wird um so weniger Schwierigkeiten hervorrufen, als der Vertrag vom 20. Oct. 1865 den Anschluß Luxemburgs an das Zollsystem Preußens und der übrigen Zollvereins-Staaten bestimmte. Auch hat von Einwendungen Frankreichs bis jetzt nichts verlautet."

— Am 5. d. M. ist der Geh. Ober-Bau- und Ministerialrath Linke nach längeren Leiden gestorben.

— Für die Friedensformation der reitenden Artillerie treten Veränderungen dahin ein, daß an Stelle von jetzt drei Batterien per Feldregiment deren je vier à 4 Geschütze errichtet werden. Der Friedensbestand dieser Waffe wird somit auf 48 Batterien mit zusammen 192 Geschützen erhöht.

— In Suhl werden jetzt die Waffen der süddeutschen Staaten (mit Ausnahme Bayerns, das die Arbeit im eigenen Lande ausführen läßt) umgearbeitet.

Cassel, 5. Mai. Die im März 1864 wegen verschwenderischer Lebensweise angeordnete Curatel über den Fürsten Friedrich Wilhelm von Hanau ist durch Beschluß des k. Obergerichts in Fulda vom 1. d. an wieder aufgehoben worden.

Frankreich. Paris, 6. Mai. Auch ein Friedenszeichen ist die plötzliche Bekehrung der „France" zum Frieden. Sie leitet diese Bekehrung sofort mit einer Polemik gegen die Kriegspartei ein.

— Der kaiserliche Prinz hat gestern das Schloß von St. Cloud bezogen. — In den Tuilerien war gestern großer Empfang der Mitglieder von der Ausstellungs-Jury. Heute machte der Kaiser im Ausstellungsgebäude den verschiedenen Abtheilungen einen Besuch.

— Die vom „Temps" vertretene Friedensligue nimmt noch immer guten Fortgang. Neuerdings haben wieder folgende Blätter ihren Beitritt zu derselben erklärt: der „Courrier Français," „Economiste Français," „Journal de Rouen," „Industriel Alsacien," Progrès du Nord," „Constitution von Auxerre," „Union de la Sarthe," „Impartiel du Rhin" und der „Phare du Littoral von Antibes." In einer kurzen Broschüre, welche sich an die Friedensligue schließt, fordert Hr. Cavaglion namentlich die Aussteller, als die bei Aufrechthaltung des Friedens am meisten Betheiligten, auf zu einer imposanten und entscheidenden Kundgebung.

Italien. Von der italienischen Grenze, 3. Mai. (A. Allg. Z.) Es sind bereits die Mitglieder der Commission bestimmt, welche über das Verhalten der sämmtlichen Marine-Offiziere im letzten Feldzug zu Gericht sitzen soll. Voraussichtlich wird hier ein Prozeß von großartigen Dimensionen und wichtigen Folgen für die Zukunft der italienischen Marine entstehen. Den Vorsitz führt der Vicepräsident des Senats, Edoardo Castelli, die übrigen Mitglieder sind großentheils Deputirte des Parlaments, welche zum Theil früher hohe Grade in der Marine bekleidet haben. Gleichzeitig mit diesen Untersuchungen werden auch Erhebungen angestellt über die Auszeichnungen, deren sich Unteroffiziere und Soldaten würdig gemacht haben.

Danzig, den 9. Mai.

* Sr. M. Schraubencorvette „Nymphe" ist heute Vormittag auf der Rhede zu Neufahrwasser angekommen.

* Gestern Vormittag um 11 Uhr lief das auf der Klawitter'schen Werft für Rechnung der Rhederei von R. Seeger u. Co. erbaute Barkschiff, 300 Last, glücklich vom Stapel.

* [Berichtigung.] In dem in der gestrigen Abendnummer enthaltenen Referate über die letzte Stadtverordneten-Versammlung ist ein Passus in der Rede des Hrn. Dr. Liévin (Zeile 41 u. f. vom Anfang) nicht richtig wiedergegeben. Hr. Dr. Liévin äußerte nämlich: „Von competenter Seite habe er gehört, daß Aussicht auf Verlegung des Olivaerthores nicht vorhanden sei, es sei denn, daß die Commune die Kosten übernehme; dagegen sei eine Verbreiterung desselben allerdings zu erwarten."

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Mai. Aufgegeben 2 Uhr 30 Min.

		Letzter Crs.			Letzter Crs.
Roggen niedriger,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	77¾?	75½
loco	68¼	69	Westpr. 3½% do.	73	73
Frühjahr	69	70	do. 4% do.	82	—
Herbst	55	56¼	Lombarden	98	99
Rüböl Mai	11 1/12	11 1/12	Oestr. National-Anl.	52½	53¼
Spiritus Mai	17⅔	17 11/12	Russ. Banknoten	78⅞	78⅞
5% Pr. Anleihe	101¾	101½	Danzig. Priv.-B.-Act.	—	108
4½% do.	96½	96½	6% Amerikaner	76⅛	76⅛
Staatsschuldsch.	80½	80⅞	Wechselcours London	6. 21⅛	6. 21

* **Leith**, 8. Mai. (Cochrane Paterson u. Co) Wochen-Import in Tons: 6904 Weizen, 1419 Gerste, 362 Bohnen, 646 Erbsen, 3481 Säcke Mehl. Schottischer Weizen träge, Tendenz weichend, fremder beschränkte Frage, ex Schiff nur 1s billiger verkäuflich; Inhaber im Allgemeinen fest, Gerste unverändert; Hafer guter Verkauf; Bohnen und Erbsen beschränkter Verkauf. Mehl flau. — Wetter schön.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 9. Mai 1867.

Weizen pr 5100℔ Zollgewicht,
weniger ausgewachsen 125℔ fl. 590; gesund bunt 124—125/6℔ fl. 620—635; gesund, hell und feinbunt 123/4—127℔ fl. 640—675; gesund, hochbunt und weiß 128℔ fl. 710.

Roggen pr 4910℔, auf Lieferung pr Mai-Juni 122℔ fl. 440.

Frachten. London 3s, Kohlenhäfen 2s 3d, Firth of Forth 2s 6d, Westküste Englands 4s, Canal 3s 6d pr 500℔ engl. Gew. Weizen. Bristol 17s pr Load fichten, 21s pr Load eichen Holz. Newcastle 10s pr Load fichten, 13s pr Load eichen Holz. Amsterdam 18 holl. Gulden pr 2400 Kilo Weizen. Emden 21 Frcs u. 7½% pr Last fichten Holz von 80 Cubikfuß engl.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20⅞ Br. Hamburg 2 Mon. 151⅛ bez. Amsterdam kurz 142⅜ Br. Amsterdam 2 Mon. 141⅝ Br. Westpr. Pfandbriefe 4% 82 Br. Preuß. Prämien-Anleihe 120 Br. Danziger Privat-Bank 110 Br.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 9. Mai. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt 118/120/22—125/127—128/129 ℔. von 88/92½/95—97—98—102½—105/107/108 Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28—129/30—131/132℔. von 107½/110—112½/114/115—117/118/120 Sgr. pr 85℔.
Roggen 120—122—123℔ von 76—77—77½ Sgr. pr 81⅚℔.
Erbsen 65/66—70 Sgr.
Gerste, kleine 102/3—104—105/6℔ von 52½—55—56 Sgr. pr 72℔.
Hafer 38—40 Sgr.
Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: schön, aber kalt. Wind: N. Bei guter Auswahl zeigte sich am heutigen Markte auch etwas mehr Kauflust zu billigeren Preisen, es sind auch 500 Lasten gehandelt, bezahlte Preise im Allgemeinen im Verhältniß zu gestern zu Gunsten der Käufer, doch blieb feine Qualität vollkommen behauptet. 120, 125℔ bunt und bezogen fl. 620, fl. 625, bunt 123/24℔, 125/26℔ fl. 635, fl. 640, fl. 645, 126/27, 127℔ fl. 670, fl. 675, hellbunt 128/29℔ fl. 695, hochbunt 128℔ fl. 710 pr 5100℔.

Roggen hoch gehalten, am Markte nicht gehandelt.

Spiritus ohne Zufuhr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **M. Oppenheim** aus Bartenstein, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Neuteich, den 6. Mai 1867.

(1448) **M. Schneidemühl und Frau.**

Die heute morgen um 3 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Charlotte** geb. **Bischoff**, von einem Knaben, der jedoch schon kurze Zeit nach der Geburt starb, zeige ich hiermit an. (1446)

Danzig, den 9. Mai 1867.

George Baum.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen 5¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Johanna** geb. **Richter** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden; was ich Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzeige.

Danzig, den 9. Mai 1867.

(1475) **P. Herrmann.**

Die zum Nachlasse des verstorbenen **P. Schewitzki** gehörigen Grundstücke: das Hotel „Deutsches Haus", Holzmarkt 12, und die nebenstehenden Gebäude No. 13 und 14, ferner Töpfergasse 19 und Silberhütte 6, sollen behufs Erbschaftsregulirung aus freier Hand, im Zusammenhange oder einzeln verkauft werden und sind die näheren Bedingungen zu erfragen bei dem Vormund Schlossermeister **Schmidt**, Elisabethkirchengasse 3, oder den Miterben, Fräulein **Schewitzki**, Holzmarkt 14, und dem Lehrer **Jaskowski** in Neufahrwasser.

Danzig, den 4. Mai 1867. (1442)

„Gottes Segen bei Cohn!"

Große Capitalien-Verloosung

von über

4 Millionen 800,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 13., 14. und 15. d. M.

Die Königl Preuß. Regierung gestattet jetzt das Spiel der Hannov. und Frankf. Lotterie.

Nur 2 Thaler

kostet ein halbes **Staats-Original-Loos** und 4 *Rf.* ein Ganzes (keine Promesse), aus meinem Debit und werden solche auf frankirte Bestellung gegen Einsendung des Betrages, oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Hauptgewinne betragen Mark 250,000, — 225,000, —150,000 — 125,000, 2 à 100,000, 2 à 50,000, 30,000, 2 a 25,000, 3 a 20,000, 4 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 12,000, 4 à 10,000, 2 à 8000, 7500, 3 à 6000, 8 a 5000, 4 à 4000, 7 a 3750, 10 à 3000, 95 a 2500, 60 à 2000, 6 à 1500, 5 à 1250, 4 à 1200, 221 à 1000, 5 a 750, 226 à 500, 6 à 300, 235 à 250, 105 à 200, 10600 à 117, 8423 à 100 Mark rc. rc.

Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland bereits 22 Mal das große Loos ausgezahlt. (1023)

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg,

Bank- und Wechselgeschäft.

Sämmtliche

Artikel zur Wäsche,

als **ganz harte Talg-Hausseife, Harzseife** und **Gallseife, Halle'sche Weizen-Stärke,** Köln. **Strahlen-** u. **Patent-Stärke, feinstes Ultramarinblau, Neublau, flüssiges Waschblau, Soda, Pottasche, Fleckwasser etc.,**

en gros et en détail,

empfiehlt die Stettiner und Thorner Seifen-Niederlage von

Albert Neumann,

(1474) Langenmarkt 38.

Ganz neu!

Für einen Thaler!

Bei dem unterzeichneten Fabrikanten sind zu haben

richtig gehende Taschenuhren, neuester Construction, à **Stück 1 Thaler.**

Post-Vorschuß-Paquete können von England nicht versandt werden, deshalb muß man die Beträge in Papier oder Frei-Marken franco einsenden.

Die Uhren werden steuerfrei zugeschickt.

John Tompken,

68 great Prescot Street,
Goodman's Fields,
London.

(1438)

Mein Lager C. E. Warneck **Schiffsboote** empfehle billigst. Brodbänkeng. 48

Thür- und Fenster-Beschläge zu billigen Preisen bei (1426)

C. H. Zander Wwe., Kohlenmarkt 29b.

Wollwebergasse No. 21.

Mein reichhaltiges Juwelen-, Gold- und Silber-Lager empfehle ich zu den reellsten und billigsten Preisen. Altes Gold und Silber werden in Zahlung angenommen.

(193) **M. H. Rosenstein.**

Gelegenheitsgedichte aller Art fertigt **Rudolf Deutler,** dritter Damm No. 13.

Dritte Quartett-Soirée

des

Florentiner Quartett-Vereins

im Saale des Schützenhauses,

Freitag, den 10. Mai 1867, Abends 7 Uhr,

Programm: 1) Quartett in C-moll, op. 17, von Rubinstein. 2) Quartett in D-moll von Schubert. 3) Quartett in C-dur, op. 59 Nr. 3 von Beethoven.

Billets à 1 *Rf.* sind bei **F. A. Weber,** Langgasse 78 zu haben. (1378)

Gänzlicher Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung.

Da ich zum October dieses Jahres mein Pelz und Strohhut-Lager von der Wollwebergasse No. 14, nach der Wollwebergasse No. 4 verlege, habe ich mein sämmtliches Strohhut-, Bänder-, Blumen-, und Feder-Lager zu und unter dem Kostenpreise zum Ausverkauf gestellt, **Crinolinen** werden zu jedem nur annehmbaren Preise fortgegeben. (1437)

F. A Hoffmann,

Wollwebergasse 14.

NB. Auch mache ich Wiederverkäufer besonders darauf aufmerksam.

Neuester Preis-Courant

der

Berliner Papierhandlung, Lederwaaren- und Photographie-Album-Fabrik

von

Louis Loewensohn.

Niederlagen

Danzig, Langgasse 1. — Königsberg in Pr., Altstädtische Kirchenstraße 24.

Couverts.

100 Brief-Couverts, Postgröße 2½ Sgr.
100 do. feine weiße 3½ Sgr.
100 do. Geld-Couverts 6 Sgr.
100 do. Couleurte 8 Sgr.

Schreib- und Postpapiere.

24 Bogen Concept 1¾ Sgr.
24 do. Schreib 2 Sgr.
24 do. Octav-Post 1½ Sgr.
24 do. Quart-Post 2½ Sgr.
24 do. Couleurtes 2½ Sgr.

Siegellack.

Das volle Pfund 16 Stangen 6 Sgr.
Packlack, beste Qualität 4½ Sgr.
Feiner Brieflack 8 Sgr.

Stahlfedern.

144 fein geschliffen 2½ Sgr.
144 Correspondenz 4—4½ Sgr.
144 Schulfedern 3 Sgr.
bessere Qualität 6, 7, 7½—10 Sgr.

Bleistifte.

Das Dtz. von 9 Pf., 1, 1½, 2—5 Sgr.
Zeichenstifte von A. W. Faber Dtz. 6 Sgr.
Bunte Stifte in Etuis, 12 Farben, Dtz. 5 Sgr.
Sowie Schraubenstifte.

Schreibhefte.

Ohne Linien, Dtz. 6 Sgr.
Mit Linien, Dtz. 7½ Sgr
Diarium, Dtz. 9 Sgr.
Octavhefte, Dtz. 4 Sgr.

Photographie-Albums,

elegant gebunden mit Goldschnitt, von 2½ Sgr. u. 4 Sgr., große in Leder, ganz fein, 7½ Sgr. 10 Sgr. 12½ Sgr., 15 Sgr. bis 12 Thlr. pro Stück. Postmarken-Album von 5 Sgr.

Portemonnaies,

Stück von 1 *Sgr.*, ganz in Leder gearbeitet zu 1½ *Sgr.*, 2 *Sgr.*, 2½ *Sgr.*, 3 *Sgr.*, 4 *Sgr.*, 5 *Sgr.*

Cigarren-, Brieftaschen, Visites,

in größter Auswahl zu allen Preisen.

Schulmappen.

für Mädchen und Knaben zu 12½, 15, 17½ Sgr.
Seehundstornister zu 20, 22½ u. 25 Sgr.

Schreibmappen,

Octav elegant, 2 Sgr.
Dieselben mit Einrichtung, 4 Sgr.
Quartmappen, elegant, 3 Sgr.
Dieselben mit Schloß, 9 Sgr.
Sowie feinste Brief-, Noten- u. Zeichenmappen.

Notizbücher.

Stück 6 u. 9 Pf., 1, 1½, 2 u. 2½ Sgr.
Extrafein in Leder 3, 4 u. 5 Sgr.

Schablonen.

Schablonenkästen zur Wäschestickerei mit vollständigem Inhalt 10 Sgr.
Einzelne Buchstaben 3 Pf.

Lederschürzen,

für Mädchen und Knaben in gutem Leder gearbeitet pro Stück 15 *Sgr.* (1422)

Aufträge nach außerhalb werden gegen Nachnahme effectuirt.

Echt Persisches Insektenpulver,

im Ganzen u. in Schachteln

mit meiner Firma versehen, von 2½ *Sgr.* an u. in Blechbüchsen von 1—3 *Rf.*; ferner die mit großer Sorgfalt aus dem Pulver bereitete

Insecten-Pulver-Tinctur,

in anerkannter Güte, in Flaschen von 2½ *Sgr.* an, nebst Gebrauchsanweisung, empfiehlt die Parfümerie- und Toilette-Handlung en gros u. en detail von

Alb Neumann, Langenmarkt 38,

1472) Ecke der Kürschnergasse.

Aufträge nach außerhalb werden prompt ausgeführt.

BERLINER AQUARIUM,

Commandit-Gesellschaft auf Actien,

Dr. Brehm, F. v. Stückradt.

Actien-Kapital 200,000 Thaler in Antheilen à 200 Thaler.

Auf Grund unseres Statuts vom 6. und des Prospects vom 16. April d. J. laden wir zur Betheiligung ein, unter Hinweis auf das große Interesse, welche unsere Anlage gewährt und auf die bedeutende Rentablität des Unternehmens, welche nach den Erfahrungen der bereits bestehenden Aquarien mehr als 20% Dividende in sichere Aussicht stellt. (Das Hamburger Aquarium deckte aus seinen Einnahmen nach dreijährigem Bestehen die gesammten Kosten seiner Erbauung, seiner innern Einrichtung und seines Betriebes.)

Zeichnungen werden unter Einzahlung von 10 % in Berlin bei **den Herren Rauff & Knorr, Oranienburgerstraße No. 62 u. 63 und dem Herrn L. Eichborn, Wilhelms-Straße No. 57 und 58** angenommen. (1458)

Das Gründungs-Comité.

Dr. **Alfred Brehm. L. Eichborn.** Dr. jur. **Franz Hinschius,** Justizrath. **Herm. Rauff,** in Firma Rauff & Knorr.
Dr. med. **Schultz-Schultzenstein,** Königl. ord. Professor an der Universität. **F. v. Stückradt,** Königl. Baumeister. **Hans Wachenhusen.**

Zur Ausgabe von Statuten und Prospecten, sowie zur Annahme von Zeichnungen für das Berliner Aquarium ist bereit

B. Kabus,
Königlicher Lotterie-Einehmer
in Danzig.

Die zweite Auflage (20,000) des **officiellen Special-Catalogs** der **Pariser Ausstellung.** Annoncen zu den bereits veröffentlichten Preisen. Bestellungen und Anfragen an die Expedition des officiellen Catalogs für die Pariser Ausstellung.

Berlin, Neustädtische Kirchstraße 6a. (1457) **F. André.**

Fetten Räucherlachs,

in großen Fischen, sowie **delicat marinirten Lachs** versendet billigst **E. Marschalk,** Fraueng. 43.

Marin. Lachs, in Fäßchen und einzelnen Pfunden, auch stückweise, empfiehlt billigst

Alexander Heilmann,
Scheibenrittergasse No. 9.

Asphaltlack, Bernsteinlack, Copallack in franz. Terpentinöl und Spiritus, Damarlack, Eichenholzlack, echt russischen Lack, braun und weiss, Sarglack, Mastixlack in Spiritus für feine Holzarbeiten. Politur, braun und weiss und Pinsel dazu empfiehlt

(1452) **Carl Schnarcke,**

Brodbänkengasse No. 47.

Valentinische Composition zur Handschuhwäsche, franz. Terpentinöl, Benzin, Kristallwasser und Talkum empfiehlt

Carl Schnarcke.

(1453) Brodbänkengasse 47.

Leberthran, weiss und braun empfiehlt (1451)

Carl Schnarcke,

Brodbänkengasse 47.

Ambalema-Brasil-Cigarren.

Ein vortheilhafter Ankauf einer größeren Partie dieser rein und wohlschmeckenden Cigarren gestattet mir, dieselbe zu dem billigen Preise von 10 Thlr. das Mille, bei Entnahme von 5 bis 1/10 Kisten, abzulassen. Einzelne 1/10 Kisten à *Rf.* 1 3 *Sgr.*

(1401) **Herm. Rovenhagen,**

Cigarren- und Tabaks-Geschäft,
Danzig, Langebrücke.

Frischgeräucherte **Bücklinge,** schock- und stückweise empf. billigst

(1463) **Alexander Heilmann.**

Frische Silberlachse

versendet wieder zu mäßigerem Preise

Brunzen's Seefischhandlung,

(1456) Fischmarkt 38.

---

30 — 40 Pfd. selbstgebauter Riesenrunkel-Samen ist zu verkaufen in **Dreilinden.**

Rüb- und Leinkuchen,

in bester Qualität, offerirt billigst

(1292) **Theodor Friedr. Jantzen**

Hundegasse 97, Ecke der Maßkau'schen Gasse.

Mauersteine

in allen Sorten frei Baustelle offerirt billigst (1445)

Aug. Funck, vorst. Graben 52.

---

65 fette Hammel und 40 fette Southdown-Jährlinge sind zu verkaufen Dom. **Chwarszcienko,** Kreis Berent.

12,000 Neuenburger Mauersteine sind billig vom Hof zu verkaufen. Näheres Hundegasse 68. (1261)

Eine fehlerfreie Fuchsstute, sowohl Wagen- als Reitpferd, 7 Jahre alt und 4" hoch, steht am Mittwoch, den 15. Mai, im Gasthause „zur Stadt Marienburg" zur Besichtigung resp. Verkauf, und wird gebeten, selbige in den Stunden von 10 bis 2 Uhr zu prüfen. (1436)

---

150 Masthammel stehen zum Verkauf in **Chwarznau b.** Frankenfelde. (1441)

Ein durchaus gut moralisch gesinntes Mädchen vom Lande wünscht eine Stellung als Haushälterin oder als dienstthuende Begleiterin einer reisenden Dame resp. Herrschaft. Gef. Offerten erbittet man unter No. 1435 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine gebildete Dame wünscht als selbständige Leiterin eines Hausstandes, Gesellschafterin, Stütze der Hausfrau, zum ersten Unterricht und Beaufsichtigung der Kinder, oder auch als Reisebegleiterin engagirt zu werden. Die besten Zeugnisse aus dem früheren und jetzt inne habenden Wirkungskreise stehen zur Seite und können Erkundigungen eingezogen und Adressen eingereicht werden. Danzig, Poggenpfuhl No. 10.

In meinem Manufactur-, Tuch- und Mode-Geschäft ist zum 1. Juni die Stelle eines Commis vacant. Nur recht tüchtige, gewandte Verkäufer, die auch der polnischen Sprache mächtig sind, belieben sich zu melden. (1462)

Siegmund Michalski in Graudenz.

Krankheitshalber ist das Logis in dem Hause Zappot, Südstr. No. 35b ganz oder getheilt für die diesjährige Badesaison zu vermiethen. Näheres daselbst oder in Danzig, Buttermarkt No. 12—13. (1476)

Eins der frequentirtesten Restaurationslokale, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, ist Umstände halber unter annehmbaren Bedingungen zu verpachten.

Adr. in der Exped. d. Zeitung unt. Nr. 1449.

Selonke's Etablissement.

Freitag, d. 10. Mai, Vierte Gastvorstellung der Herren Hagedorn und Fischer mit ihrer

Wunder Fontaine,

genannt: **Kalospinthechromokrene,** sowie **Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler.** — Anfang 7 Uhr. Entrée für Saal 7½ *Sgr.*, für Loge 10 *Sgr.* Tagesbillets 5 und 7½ *Sgr.*



„Beruh'ge Dich, Du wundes Herz;
Dir hilft kein annoncirter Schmerz —
Spar' lieber Deine vielen Groschen —;
Dein Kummer ist zu abgedroschen!!!"

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig
Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 4223 der Danziger Zeitung.

Donnerstag, den 9. Mai 1867.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 8. Mai. Getreidemarkt. Weizen und Roggen kaum behauptet. Weizen pr Mai 5400 Pfund netto 165 Bancothaler Br., 164 Gd., pr Mai-Juni 159 Br., 158 Gd. Roggen pr Mai 5000 Pfund Brutto 111 Br., 110½ Gd., pr Mai-Juni 109½ Br., 109 Gd. Hafer flau. Oel matt, pr Mai 23¾, pr October 25⅛. Spiritus stille, 24. Kaffee fest. Verkauft 3000 Sack. Zink sehr ruhig. — Sehr schönes Wetter.

Amsterdam, 8. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Roggen Sommertermine etwas höher, sonst unverändert. Raps pr Mai —, pr Oct. 69½. Rüböl pr Mai —, pr Oct.-Dec. 38⅛.

London, 8. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sehr schwache Zufuhren von englischem Weizen, reichliche von fremdem Weizen, Gerste und Hafer. Sehr geringes Geschäft, weil Weizen-Inhaber zu niedrigeren Preisen nicht abgeben wollen. — Schönes Wetter.

London, 8. Mai. Consols 91¼. 1% Spanier 31 Italienische 5% Rente 48⅞. Lombarden 15⅝ Mexikaner 15⅞. 5% Russen 85. Neue Russen 85. Silber 60¾. Türkische Anleihe de 1865 29⅛. 6% Ver.-St. pr 1882 71⅛.

Die Dampfer „City of York", „City of Limerick", „China", „Tarifa", „Denmark" sind eingetroffen.

Liverpool, 8. Mai. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Gute Nachfrage. Middling Amerikanische 11, middling Orleans 11¼, fair Dhollerah 9½, good middling fair Dhollerah 9, middling Dhollerah 8½, Bengal 7½, good fair Bengal 8½, Domra 9½, Pernam 12¼, Egyptian 14½.

Paris, 8. Mai. Die 3% Rente eröffnete bei ziemlich fester Haltung der Börse zu 68,40.

Paris, 7. Mai. Schlußcourse. 3% Rente 68, 12½. Italienische 5% Rente 49, 45. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 388, 75. Credit-Mobilier-Actien 366,25. Lombardische Eisenbahn-Actien 370, 00. Oesterreichische Anleihe de 1865 321, 25 pr. cpt. 6% Ver.-St. pr 1882 (ungestempelt) 80⅝. — Die Börse war fest. Die Rente, welche zu 67, 85 eröffnete, schloß in fester Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 91¼ gemeldet.

Petersburg, 7. Mai. Wechselcours auf London 3 Mon. 31⅜ d, auf Hamburg 3 Mon. 28 Sch., auf Amsterdam 3 Monate 156, auf Paris 3 Mon. 323 Cts. 1864er Prämien-Anleihe 110¼. 1866er Prämien-Anleihe 104¼. Imperials 6 Rbl. 26 Kop. Gelber Lichttalg pr Aug. (mit Handgeld) 50½ gefordert, 49 geboten.

Antwerpen, 8. Mai. Petroleum, raff. Type, weiß, 44 Frcs. pr 100 Ko.

Producten-Märkte.

Königsberg, 8. Mai. (K. H. Z.) Weizen hochbunter pr 85 ℔ 105/120 Sgr. Br., bunter 100/112 Sgr. Br., rother 100/115 Sgr. Br. — Roggen pr 80 ℔ Zollg. 63/70 Sgr. Br., 120 ℔ 66 Sgr. bez., 117 ℔ holl. 64 Sgr. bez., pr Mai-Juni 68 Sgr. Br., 67 Sgr. Gd., pr Juli-Aug. 67 Sgr. Br., 66 Sgr. Gd., pr Sept.-Oct. 62 Sgr. Br., 60½ Sgr. Gd. — Gerste pr 70 ℔ große 48/55 Sgr. Br., kleine 48/53 Sgr. Br., 102/3 ℔ 49 Sgr. bez. — Hafer pr 50 ℔. 34—37 Sgr. Br., 34½ Sgr. bez., pr Mai-Juni 36 Sgr. Br., 34 Sgr. Gd. — Erbsen pr 90 ℔. weiße 55/66 Sgr. Br., graue 60/88 Sgr. Br., grüne 55/66 Sgr. Br. — Bohnen pr 90 ℔ 55/70 Sgr. Br., 74 Sgr. bez. — Wicken pr 90 ℔ 36/56 Sgr. Br. — Leinsaat pr 70 ℔ fein 85/95 Sgr. Br., mittel 65/85 Sgr. Br., ordinäre 35/60 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 14/22 Rthlr. Br., weiße 14/26 Rthlr. Br. — Thymotheum 8/11 Rthlr. pr Ctr. Br. — Leinöl ohne Faß 13 Rthlr. pr Ctr. Br. — Rüböl ohne Faß 10¾ Rthlr. pr Ctr. — Leinkuchen 63/70 Sgr. pr Ctr. — Spiritus loco ohne Faß 18 Rthlr. Br., 17⅔ Rthlr. Gd., pr Mai ohne Faß 18 Rthlr. Br., 17⅔ Rthlr. Gd.

Berlin, 8. Mai. Weizen pr 2100 ℔ loco 80—96 Rthlr. nach Qual., pr 2000 ℔ blauspitzig poln. 80—86 Rthlr. bz. pr Mai-Juni 86—87 Rthlr. bz. u. Gd. — Roggen loco pr 2000 ℔. 67½—69½ Rthlr. bz. — Gerste loco pr 1750 ℔ 45—52 Rthlr. nach Qual. — Hafer loco pr 1200 ℔ 32—36 Rthlr. nach Qual. — Erbsen pr 2250 ℔ Kochwaare 56—66 Rthlr. nach Qual., Futterwaare do. — Rüböl loco pr 100 ℔ ohne Faß 11¼ Rthlr. — Leinöl loco 12⅚ Rthlr. Br. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 18¼ Rthlr. bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅚—5$\frac{7}{12}$ Rthlr., Nr. 0. u. 1. 5$\frac{7}{12}$—5¼ Rthlr., Roggenmehl Nr. 0. 4⅚—4$\frac{7}{12}$ Rthlr., Nr. 0. u. 1. 4⅔—4⅙ Rthlr. bez. pr Ctr. unversteuert.

Stettin, 8. Mai. Weizen loco pr 85 ℔. gelber und weißbunter 86—96 Rthlr., pr 83/85 ℔ gelber pr Frühj. 95—94½ Rthlr. bez. — Roggen pr 2000 ℔ loco 63—65½ Rthlr., Frühj. 65—66—65⅛ Rthlr. bez. u. Br. — Gerste ohne Umsatz. — Hafer loco pr 50 ℔ 34—34½ Rthlr., 1 Ladung Vorpommerscher 34½ Rthlr. bz — Rüböl loco 10¾ Rthlr. Br., pr Mai 10½, ⅛ Rthlr. bez. u. Gd. Spiritus loco ohne Faß 17⅜ Rthlr. bez., mit Faß 17$\frac{7}{24}$, ⅜ Rthlr. bez., kurze Lief. ohne Faß 17½ Rthlr. bz., Frühj. und pr Mai-Juni 17⅛ Rthlr. bz. u. Br. — Hering, Schott. crown und full Brand 12⅔, ¾ Rthlr. tr. bez. u. gef., Ihlen 10 Rthlr. tr. bez., 10⅓ Rthlr. gef. — Pottasche 1ma Casan 7 Rthlr. bz. — Reis, mittel Arracan 5$\frac{11}{24}$ Rthlr. tr. bz.— Pfeffer, Singapore 11 Rthlr. tr. bez. — Syrup, Französ. 6¼ Rthlr. transf. bz.

Breslau, 8. Mai. In Kleesaaten war in beiden Farben geringes Geschäft, rothe 11—17 Rthlr., weiße 15—25 Rthlr., je nach Qualität. — Thymothee still, 9—11 Rthlr.

* London, 6. Mai. (Kingsford u. Lay.) Die Zufuhren von fremdem Weizen betrugen in vergangener Woche 43,690 Qrs., davon kamen 13,392 von Danzig. Von fremdem Mehl erhielten wir 1900 Säcke. Von fremdem Hafer erhielten wir 99,911 Qrs., davon 953 von Danzig. — Die Zufuhr von Weizen von Essex und Kent zum heutigen Markt war sehr klein und wurde zu letzten Montags-Preisen disponirt. Der Besuch war gut, ein mäßiges Geschäft fand in fremdem Weizen zu vorwöchentlichen Preisen statt. — In dem Werthe von Gerste, Bohnen und Erbsen war keine Aenderung. — Hafer war in ziemlichem Begehr, alle Sorten mit Ausnahme der feinsten waren 6d per Qr. billiger. — Mehl war vernachlässigt. Die Assecuranzprämie von den Ostseehäfen nach London ist pr Dampfer 7s 6d, pr Segelschiff 12s 6d.

Weizen, englischer alter 61—76, neuer 60—74, Danziger, Königsberger, Elbinger pr 496 ℔ alter 64—70, neuer 66—70, do. do. extra alter 70—76, neuer 70—72, Rostocker und Wolgaster alter 68—74, neuer 64—70, Pommerscher und Dänischer, Schwedischer und Dänischer alter 66—72, neuer 62—70, Petersburger und Archangel, Saxonka, Marianopel und Berdiansk, Polnischer Odessa neuer 58—65.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 8. Mai 1867. Wind: NW.

Angekommen: Albertsen, Johanna Cecilie, Marstall; Poffler, Johanna Christine, Kiel; Hull, Fatfield, Newcastle, sämmtlich mit Ballast.

Den 9. Mai. Wind Ost.

Angekommen: Klontje, Meinsina, Rostock; Carpenter, Citadel (SD.), Swinemünde; Hansen, Forglemmiget, Marstall; Gunn, Batalion (SD.), Shields, sämml. mit Ballast. Gutknecht, Wilhelmine, Stettin, Oelkuchen. Dietz, Diogenes, Bremen, Güter. Kriens, Hendrika, Papenburg, Kohlen.

Gesegelt: Freesmann, Etta, Harlingen; Voß, Bettje Pronk, Antwerpen, beide mit Holz. Potter, Maggie, London; Jung, Matchleß, London; Mills, Hay u. Catharina, Grangemouth, sämmtl. mit Getreide.

Auf der Rhede: S. M. Corvette Nymphe.

Nichts in Sicht.

Thorn, 8. Mai 1867. Wasserstand: + 8 Fuß 5 Zoll.
Wind: West. — Wetter: klar und warm.

Stromauf:

Von Danzig nach Warschau: Dampfer Praga mit 8 Gabarren: Nr. 8, 9, 23, 26, 44, 45, Töplitz u. Comp., Eisenbahnschienen und Fischplatten. Nr. 43, Dies., Kohlen. Nr. 32 (Schöneich), Dies., Eisenbahnschienen. Fenski, Lindenberg, Cement. Wegner, Töplitz u. Comp., Eisenbahnschienen. Fansche, Richard Meyer, Kohlen.

Von Danzig nach Plock: Nr. 32 (Schöneich), Goldschmidts S., Decimalwaagen nebst Zubehör.

Von Danzig nach Wyszogrod: Friedrich, Zimmermann, Kohlen.

Von Danzig nach Wloclawek: Winiarski, Cohn u. Henneberg, Kohlen. Richter, Zimmermann, do.

Von Danzig nach Czichoczinnek: Muth, Rosenthal, Kohlen.

Von Stettin nach Warschau: Weidner, Wehmer u. Reinhardt, Cement.

Stromab:	L. Schfl.
Meus, Hamburg, Zawichost, Danzig, Köhne,	155 15 Wz.
Dreger, Lilienstern, Brock, Bromberg, 1340 St. w. H.	

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Fonds-Börse vom 8. Mai.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1866.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/30	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	33½ bz
Amsterdam-Rotterd.	4¾	4	90½ bz u G
Bergisch-Märk. A.	8	4	135-136 bz
Berlin-Anhalt	13⅓	4	208 bz
Berlin-Hamburg	9	4	— —
Berlin-Potsd.Magdbrg.	16	4	201 bz
Berlin-Stettin	8 7/12	4	133 bz
Böhm. Westbahn.	—	6	56¾ B
Bresl.-Schw.-Freib.	9⅙	4	132 bz
Brieg-Neiße	—	4	91¾ bz
Cöln-Minden	9	4	130-131 bz
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2⅓	4	54¾ bz
do. Stamm-Pr.	4½	4½	72 bz
do. do.	5	5	81 bz
Ludwigsh.-Bexbach	10⅗	4	141 G
Magdeburg-Halberstadt	—	4	185 G
Magdeburg-Leipzig	20	4	246 bz
Mainz-Ludwigshafen	7¾	4	119 bz u G
Mecklenburger	3	4	72½ bz
Niederschl.-Märk.	4	4	88 G
Niederschl. Zweigbahn	5½	4	90 G

Dividende pro 1866.		Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilhm.	—	4	84¾-85¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	12	3½	175-176 bz
" Litt. B.	12	3½	150 bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	101 bz
Oppeln-Tarnowitz	—	5	72½ bz
Rheinische	—	4	107½-108½ bz
do. St.-Prior.	—	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	27½ bz
Russ. Eisenbahn	5	5	75 bz
Stargardt-Posen	4½	4½	92¾ bz
Südösterr. Bahnen	7⅕	5	97¼-99 bz
Thüringer	7⅔	4	132½ B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1866.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	13⅙	4½	146½ bz
Berlin. Kassen-Verein	12	4	153 B
Pom. R. Privatbank	5⅘	4	90 B
Danzig	8	4	108 bz
Königsberg	7 7/10	4	111 G
Posen	7½	4	96 B
Magdeburg	5	4	88 G
Disc.-Comm.-Antheil	8	4	98½ bz
Berliner Handels-Gesell.	8	4	104½ bz
Oesterreich. Credit-	5	5	63½-64¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	96½ bz
Staatsanl. 1859	5	101½ bz
Staatsanl. 50/52	4	87 bz
do. 54, 55, 57	4½	96½ bz
do. 1859	4½	96½ bz
do. 1856	4½	96½ bz
do. 1853	4	87 bz
do. 1867	4½	96½ bz
Staats-Schulds.	3½	80¾ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	118¼ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	76¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	5	101 bz
do. do.	4½	96½ B
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	74½ bz
do. neue	4	87 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	75½ G
do. "	4	82½ bz
Pommersche "	3½	75 B
do. "	4	87 bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	86½ bz
Schlesische "	3½	83½ bz
Westpreuß. Pfdbr.	3½	73 bz
do. neue "	4	82 G
do. neueste "	4	81½ G
do. do. "	4½	89¾ bz

Kur- u. N.-Rentenbr.	4	88½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	88⅛ B
Posensche "	4	87½ B
Preußische "	4	88½ bz
Schlesische "	4	90⅝ G

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	44½ G
do. Nat.-Anl.	5	53¼ bz
do. 1854r Loose	4	58 B
do. Creditloose	—	65 bz
do. 1860r Loose	4	63 bz u G
do. 1864r Loose	—	38 bz
Inst. b. Stg. 5 Anl.	5	58½ bz
do. do. 6 Anl.	5	79 bz
Russ.-engl. Anl.	5	84 G
do. do.	3	52 bz
do. do. 1864	5	85½ G
do. do. 1862	5	84¼ bz u G
do. do. 1864 holl.	5	85½ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	59½ bz
Cert. L. A. 300 Fl.	5	89 G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	53 G
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91 bz
Amerikaner	6	75¾-76⅛ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	44 bz
N. Badens. 35 Fl.	—	— —
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	— —

Wechsel-Cours vom 7. Mai.

Amsterdam kurz	3	142⅜ bz
do 2 Mon.	3	141¾ bz
Hamburg kurz	2	150¾ bz
do. 2 Mon.	2	150 bz
London 3 Mon.	3	6 21 bz
Paris 2 Mon.	3	80⅙ bz
Wien Oester. W. 8 T.	4	76¼ bz
do. do. 2 M.	4	75¾ bz
Augsburg 2 M.	4	56 22 bz
Leipzig 8 Tage	4½	99⅜ G
do. 2 Mon.	4½	99 5/12 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3	56 22 bz
Petersburg 3 Woch.	7	87⅞ bz
do. 3 M.	7	86⅜ bz
Warschau 8 Tage	6	78⅝ bz
Bremen 8 Tage	4½	110⅝ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.B.m.R. 99⅞ bz	Napol. 5 10¾ bz
" ohne R. 99¾ G	Lsd'r. 111¼ G
Oest.östr.W 76⅞ bz	Sovrgs. 6 21¼ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9 bz
Russ. do. 78⅞ bz	Gold ℔ 462½ G
Dollars 1 12⅛ bz	Silber — —

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.